

Kirchen der Pfarrei (7): St. Cyriakus in Eppstein

Diese Folge beschreibt die Gemeinde St. Cyriakus in Eppstein mit ihrer Kirche in der Dürkheimer Straße 27. Trotz Zerstörung im Zweiten Weltkrieg konnte die Kirche ihre original barocke Innenausstattung bewahren – dank mutigem Eingreifen junger Menschen und dank glücklicher Umstände.

Kirchengeschichte

Auf dem merowingischen Gräberfeld in Eppstein wurden nachweislich **schon um das Jahr 580 Christen** bestattet. Zwei Jahrhunderte später tritt der Ort in das Licht der schriftlichen Überlieferung: Der Lorscher Codex dokumentiert eine **Stiftung der Fränkin Gisild vom 30. März 769**. Sie übereignet dem Heiligen Nazarius



Baustil-Mix: Turm, Fassade und Haube

im Kloster Lorsch den dritten Teil von einem Morgen Land „in Appinstein marca“ (in der Gemarkung Eppstein). Zwar erwähnt die Pfarrchronik eine frühe Kirche, doch ist diese erst 1293 dokumentiert, als der Wormser Bischof Eberhard II. sein Patronatsrecht an das Cyriakusstift in Neuhausen (Worms) überträgt. Das **Wormser Synodale** von 1496 berichtet von desolaten kirchlichen Zuständen, unter anderem von einem „niedergelegten Kirchturm“, der dann 1509 bis 1511 neu errichtet wird.

Als Friedrich III. 1556 in der Kurpfalz das reformierte Bekenntnis einführt, müssen auch die Eppsteiner den calvinistischen Glauben annehmen. Der 30-jährige Krieg hinterlässt ein zerstörtes und entvölkertes Dorf, die Bewohner waren geflüchtet oder Seuchen zum Opfer gefallen. Mit der Pfälzischen Kirchenteilung **1705 fällt die Kirche an die Katholiken**. Eine Instandsetzung der baufälligen Kirche ist nicht von langer Dauer, so dass die Gläubigen von der fürstbischöflichen Hofkammer in Worms als Rechtsnachfolger des Cyriakusstifts eine Lösung verlangen. Wegen der Zuständigkeit folgt ein langes Hin und Her, auch die kurfürstliche Regierung in Mannheim schaltet man ein. **Erst unter Androhung, den Kirchzehnt nicht auszahlen**, wird das Kirchenschiff zwischen 1761 und 1765 neu und größer gebaut, es entsteht eine „sehr schöne Kirch“, so ein zeitgenössischer Bericht.

Während des Zweiten Weltkriegs bricht über die Pfarrei eine Katastrophe herein: Mit dem Bombenangriff auf Frankenthal am 23. September 1943 fallen auch Bomben auf Eppstein. Das Dach und der Turmhelm fangen Feuer, **die Kirche wird fast völlig zerstört**. Mitglieder des katholischen Jungmännervereins bergen durch ihr frühzeitiges und mutiges Eingreifen einen Großteil der Kunstwerke. Der Wiederaufbau nach dem Krieg ist 1949 abgeschlossen, mit der Turmhaube und den Glocken dauert es noch bis 1955.



Nach der Zerstörung: Kirchenschiff und Chor

In den 1980er Jahren wird die Eppsteiner Kirche innen und außen renoviert. Sie stellt sich heute als eine Dorfkirche dar, die ihre **barocke Originalausstattung** bewahren konnte. Dazu gehört auch die Orgel, gebaut 1771 vom fränkischen Orgelbaumeister Johann Ignaz Seuffert. Etwa 100 Jahre nach ihrer Anschaffung verkauft sie die Kirchengemeinde nach EinSELthum im Zellertal – ein Glücksfall, sie entgeht so der Zerstörung im Krieg. 1997 kehrt sie an ihren ursprünglichen Standort zurück. Die Gemeinde St. Cyriakus umfasst die Vororte Eppstein und Flomersheim und zählt heute 1620 Katholiken.

Kirche außen

Mehrere **Baustile** fügen sich harmonisch zusammen: **Gotik** (Turmschaft), **Barock** (Kirchenschiff und „alte“ Sakristei), **Rokoko** (Ornamente) und **Neubarock** (Turmhaube). Der Erweiterungsbau auf der Nordseite von 1925 mit der heutigen Sakristei ist dem barocken Stil angepasst.



Maßwerkfenster und Inschrift von 1511

Der dreigeschossige Turmschaft mit seiner markanten Eckquaderung hat in den unteren zwei Geschossen sandsteingerahmte, schmale Rechteckfenster und im dritten Geschoss drei (in Frankenthal einzigartige) **Maßwerkfenster**. Neben dem westlichen Fenster eine Inschrift: • anno • dm • MCCCCXI • debalt • steyn • schulthes • zew • ebsteynn • (Übertragener Text: Im Jahr des Herrn 1511 unter Schultheiß Theobald Stein zu Eppstein.) Die schieferbekleidete Turmhaube besitzt ein achteckiges Glockengeschoss und einen **Zwibelturm**.

Das Kirchenschiff hat eine geschwungene Fassade mit zwei aufwändig gestalteten **Sandsteinportalen**. Jeweils zwei Löwen halten das Wappen des Wormser Fürstbischofs Johann IX. Im südlichen Portal in einer Nische der Hl. Cyriakus, im nördlichen Portal Maria Dolorosa (Schmerzensmutter). Der **Volutengiebel**, der sich bis zum oberen Turmgeschoss empor-schwingt, ist oben beidseitig mit Sandstein-Rocailles ornamentiert.

Kirche innen

Der Besucher betritt die Kirche durch das spitzbogige Portal des mittelalterlichen Turms. Das zweite Turmgeschoss schließt mit einem gotischen **Kreuzrippengewölbe** ab. Die Saalkirche mit einem rechteckigen Grundriss und gerundeten Ecken besitzt einen langgezogenen, ovalen Chor. Pilaster gliedern die Seitenwände und sind Auflager für das **Spiegelgewölbe**.

Ausstattung

Bei der in Polierweiß und Gold gefassten Kreuzigungsgruppe (von 1765) des Hauptaltars stehen Maria und Johannes im „Kontrapost“, einer Körperhaltung, die



Anbetender Engel am Hauptaltar

den Skulpturen zugleich Ruhe und Bewegung verleiht. Der Altarunterbau zeigt das **Wappen des Stifters**, Fürstbischof Johann IX. Auf dem rechten Seitenaltar der Hl. Cyriakus (von 1812). Cyriakus trägt eine Albe in Silber und eine Dalmatik, das Gewand eines Diakons, in Gold. Seine Attribute sind Palmwedel (Märtyrer) und **gefesselter Dämon** (Befreier von Besessenheit). Auf dem linken Seitenaltar die Gottesmutter (ca. 1930) und zwei das Jesuskind anbetende Engel. Die Gedenktafel auf der linken Seite erinnert an die im Ersten Weltkrieg Gefallenen aus Eppstein und Flomersheim, darüber die Pietá (vor 1761).



Trauernde Putten an der Gedenktafel

Die Orgel verfügt über 9 Register im Manual und zwei Register im Pedal. Drei **Keilbälge dienen der Windversorgung**, sie können auch mit den Füßen betätigt werden. In der alten Sakristei ist ein bleiverglastes Fenster mit der Kreuzigungsszene erhalten geblieben. Geschaffen hat es Franz Xaver Zettler von der Königlich Bayerischen Hofglasmalerei um die Wende zum 20. Jahrhundert.

Über das Wormser Synodale von 1496 berichtet *aktuell* ab Seite 5.

In der nächsten Folge: St. Thomas Morus in Flomersheim

(Friedhelm Trowe)